

Avyack

11 Vorträge

--- VII. V O R T R A G ---

--- VII. V O R T R A G ---

28. Okt 1910

- - VII. V O R T A G - -

- - - - -

Wir haben versucht, einen Einblick zu gewinnen in das, was man den Gang in den Makrokosmos nennen kann, in die grosse Welt, im Gegensatz zu den Darstellungen der früheren Tage, welche aus den tiefern mystischen Weg, den Gang in den Mikrokosmos zeigten.

Der Aufstieg in den Makrokosmos führt erst in die elementarische Welt, dann in die geistige, endlich in eine noch höhere, welche man charakterisieren kann als die Urbilderwelt, wobei wir hingewiesen haben, dass wir kein rechtes Ausdrucksmittel für diese Welt eigentlich mehr haben, weil die heutige Sprache kaum Ausdrücke dafür hat und Vernunftwelt missverstanden werden würde.

Es könnte viele Monate über diese Welt gesprochen werden. Um etwas genauere Vorstellungen zu geben, wollen wir nun noch erwähnen, dass, wenn der Mensch sich in der geistig charakterisierten Art in der elementarischen Welt einlebt und eine wirkliche Anschauung davon erlebt, was man die elementarische Welt nennt, er gewahr wird, dass eine eigentliche Leiblichkeit auch der höheren Glieder herausgebaut ist aus der elementarischen Welt.

Bei diesem Gewahrwerden erlangt der Mensch noch von etwas Anderem Kenntnis, nämlich davon, dass die äussere Anschauung der elementarischen Welt sich anders ausnimmt als die innere Wahrnehmung. Wenn wir in uns selbst hineinblicken mit dem gewöhnlichen

normalen Bewusstsein, so finden wir Eigenschaften, die halb in den seelischen, halb in den physischen Leib gehören, das sind Eigenschaften des Temperamentes. Nun haben wir gesagt, der Mensch fühlt sich so, wie wenn er eigentlich nicht den Dingen gegenüberstünde, sondern in einem jeden Ding der elementarischen Welt drinnen wäre. Nur so lange sind wir in der physischen Welt vernünftige Menschen, so lange wir uns ganz deutlich unterscheiden können von andern Gegenständen. In der elementarischen Welt ist diese Unterscheidung schwieriger, denn man ~~drin~~ verwächst mit den Wesenheiten.

Das Feuer ist nicht phys. Feuer, sondern innere Seelenwärme. Wenn wir das Elementarfeuer gewahr werden, so verschmilzt es mit uns, wir fühlen uns in dem Gegenstand. Das Darinfühlen kann auch mit den andern Elementen eintreten. Das nennt man Erde, an das man nicht heran kann, was einen zurückstößt in der elementarischen Welt. In einer geheimnisvollen Verwandtschaft stehen mit den Elementen das im Menschen, was man seine Temperamente nennt, und zwar so, dass eine Verwandtschaft besteht zwischen dem melancholischen Temperament und der Erde, dem phlegmatischen und dem Wasser, dem sanguinischen und der Luft, dem cholerischen und dem Feuer. Diese Verwandtschaft kommt so zum Ausdruck, dass der cholerische Mensch mehr Neigung hat, mit den im Feuer der elementarischen Welt lebenden Wesen zusammenzuleben usw. . . .

Man kann sich daraus die Vorstellung bilden, dass die verschiedensten Menschen erzählen von der elementarischen Welt, aber ganz verschieden, dass jeder ganz andere Dinge erlebt. Ein Melancholischer steht im Zusammenhang mit jedem Erdigen. Der Choleriker wird erzählen, wie feurig sich alles ausnimmt, er erglüht in dem Elemente des Feuers. Daher brauchen Sie sich gar nicht zu verwundern, wenn die Schilderungen sehr voneinander abweichen. Beurteilen kann man diese Welt erst, wenn man eine genaue Kenntnis von sich selbst hat. Weiss man, in welchem Grade man Melancholiker ist, so weiss man, warum sich die elementarische Welt gerade so zeigt. Da wird man angespornt, das Einseitige abzulegen. Es ist daher nötig, Selbsterkenntnis zu gewinnen. Wir müssen aus uns herauskriechen, und auf uns schauen, als ob wir ganz fremd für uns wären. Es ist nicht leicht, über die Temperamente vollständige Klarheit zu gewinnen. Was ihn hindert an Selbsterkenntnis ist, dass sich die Menschen recht geben. Man braucht das nicht scharf kritisieren, denn das ist eine natürliche Eigenschaft. Wohin würde auch der Mensch kommen, wenn er nicht diese Sicherheit hätte, sich fest auf sich selber zu stellen? ^{Das} Lossagen von einem Temperament ist etwas ausserordentlich Schwieriges, und man muss alle Selbsterziehung aufwenden, sich ganz objektiv gegenüberstehen. Jeder Geistesforscher wird sagen, es besteht kein besonderer Grad der Reife, wenn man nicht im stande ist, den

Grundsatz zu befolgen; die eigene Meinung als etwas anzusehen, worüber er sagt: ich will diese oder jene Meinung vor die Seele nehmen, will mich fragen, in welcher Lebensperiode ich sie mir angeeignet. Jemand hat eine politische Richtung, bevor er die Reife erlangt, in die geistige Welt einzudringen, und fragt sich: wie hat mich das Leben dazu gebracht, diese Ansicht zu haben? Man muss diese Frage sich selbst stellen, immer wieder und wieder; man muss sich vorstellen, was daran gearbeitet hat, den gegenwärtigen Menschen zu machen; dann kommt man dahin, aus sich heraus zu kommen.

Im Makrokosmos giebt es das Mittel nicht, ausserhalb der Gegenstände zu sein. In der elementarischen Welt kriecht man in die Dinge hinein, so dass man sich identifiziert mit der elementarischen Welt. Unser cholerisches Temperament wächst zusammen mit dem Feuer, wir können nicht mehr unterscheiden, was von uns ausströmt oder was von dem Dinge kommt, wenn wir nicht auf anderem Weg das gelernt haben. Wir müssen lernen in einer Wesenheit drinnen sein und sich doch von ihr unterscheiden. Es giebt nur eine Wesenheit, an der wir das lernen können, das sind wir selber. Wenn wir dahin gelangen, uns selber nach und nach zu beurteilen, wie wir einen anderen Menschen beurteilen, lernen wir uns von uns selber unterscheiden. Wie unterscheidet sich ein Urteil über sich von einem anderen?

Es ist nichts nützlicher als bei der Meinung anzufangen, sich selbst zu ~~erreichen~~ ^{erzielen} : Ich will mich auf den Standpunkt stellen, dass die Meinung des anderen gerade ~~soviel~~ Wert hat wie die eigene. Diese Gewöhnung müssen wir in die elementarische Welt hineintragen. Es kommt auf gewisse Feinheiten an im Erleben, wenn wir bewusst in die höheren Welten hinaufsteigen wollen. Man muss sich stark machen, denn man läuft immer Gefahr, sein Ich zu verlieren, wenn man sich in den Makrokosmos erhebt. Unsere Meinungen sind eigentlich unser Ich. Es ist ausserordentlich schwierig, irgend etwas zu denken, zu empfinden, zu wollen, wenn man Abschied genommen hat von dem, was das Leben aus einem gemacht hat. Bevor man sich einlässt auf Erlebtes, muss man hineinstiegen in die geistigen Welten. Kein Erkennender wird die Hand dazu bieten, jemanden einzuführen in die geistige Welt, bevor er durch ein gewöhnliches Urteil begriffen hat, dass das Wahrheit ist, was die Geisteswissenschaft behauptet. Man muss sich ein Urteil über dieselbe gebildet haben. Nach den Mitteilungen aus der geistigen Welt betrachte man dann das Leben. Wird einem das Leben erklärlich durch das, was der Geistesforscher spricht ? Kann man sich ein gewisses Urteil aneignen ? Diese Urteile werden die Eigentümlichkeiten haben, dass sie über das gewöhnliche Menschliche hinausgehen. Wenn wir sprechen über die höheren Dinge, da hören unsere gewöhnlichen Lebenssympathien auf, wir finden, dass wir mit dem entgegengesetzten Menschen der gleichen Meinung sind.

Wir kommen da über das gewöhnliche menschliche Meinen hinaus.
Es ist wichtig, sich einen Fond anzueignen, ehe man des Ichs verlustig geht. Erst dann sind wir ausser uns, wenn wir nichts mehr denken, empfinden und fühlen können. Wir bewahren uns dann davor, unser Ich zu verlieren. Der Verlust des Ich hätte aber beim Eintritt in die geistige Welt für manche Menschen noch andere Folgen: Wir kommen da zu etwas, was wir kurz besprechen müssen. Der Geistesforscher darf kein Phantast sein. Er muss sich mit Sicherheit und geistiger Kraft in der geistigen Welt bewegen. Alles Nebulose wäre vom Uebel, gefährlich. - Daher ist es so notwendig, dass wir schon ein gesundes Urteil gewinnen über das gewöhnliche Leben. Es zeigt sich, was hinderlich sein kann beim Eintritt in die geistige Welt, wenn darauf Rücksicht genommen wird, was man erlebt hat von Geburt an, was Einfluss gehabt hat auf das Leben, von dem weiss man Manches. - Aber man muss sich auch sagen: Von Vielem was uns miterzogen hat, davon haben wir kein klares Bewusstsein. Vieles hat Einfluss genommen, worüber sich Vergessenheit gebreitet hat. Warum vergessen wir solche Einflüsse auf unser Leben? Was mit jedem neuen Tag das Leben uns Neues in den Weg bringt, die Erlebnisse, rinnen zusammen zu Fähigkeiten, sie selbst werden mit Vergessenheit bedeckt. - Das ist gut für uns. Das Wort vergessen spielt im menschlichen Leben eine grosse Rolle. Es ist für Dinge anwendbar, die wohltätig sind, ~~dass sie~~

dass sie durchgemacht worden sind, und dann verschwinden. Es gibt zahllose Eindrücke, über die sich vollständiges Vergessen breitet, die nicht in unserem Bewusstsein da sind, weil das Leben sie vergessen gemacht hat. Es ist gut, dass wir nicht alles mitschleppen. Diese Eindrücke können auch wirksam sein. Es können Eindrücke gemacht werden im Leben, die auf uns eingewirkt haben, die wir aber vergessen haben, und die wirksame Kräfte geworden sind in unserem Seelenleben. Solche Eindrücke können es dahin bringen, dass dieses Seelenleben, wenn es einem ^{gesunden} ~~gemachten~~ Seelenleben widerspricht, auseinander getrieben wird, das wirkt ungünstig bis in die Leiblichkeit hinunter und bewirkt Krankheitszustände, die begriffen werden, wenn man weiss, dass der Umfang des bewussten Lebens sich nicht deckt mit dem Umfang des gesamten Bewusstseins. Der Kenner der Menschheit kann leicht einen Menschen aufmerksam machen auf das, was er nicht mehr weiss, was aber noch wirkt. Es gibt sozusagen Inseln im Seelenleben. Man kommt auf solche Inseln, um Fuss zu fassen. Wenn man auf unbewusste Inseln stösst, kann das Seelenleben gefährlich ^{das} ~~gefährlich~~ werden. Diese Inseln können im gewöhnlichen Leben dadurch umgangen werden, dass der Mensch versucht von einem späteren Standpunkt seines Lebens aus die betreffenden Erfahrungen zu beurteilen. Es wirkt gesundend, wenn man eine Art von Weltauffassung gibt,

durch die er in die Lage kommt, diese Seeleninseln zu ertragen. Gibt man einem Menschen diese Möglichkeit, sich selbst aufzufassen, dann wird er beruhigt. Je mehr wir hereingliedern können in unser bewusstes Leben, desto besser ist es im gewöhnlichen Leben. Solche unbewusste Seeleninseln treten vor den Menschen hin, wenn er den Makrokosmos betritt. Wir haben ja gesehen, dass der Mensch jede Nacht den Makrokosmos betritt, dass sich aber volle Vergessenheit breitet über das, was er da erleben kann. Unter dem vielen, was er da erleben könnte, wenn er bewusst den Makrokosmos betreten würde, wäre er selber. Der Mensch würde selber darin sein im Makrokosmos. Was der Mensch vor sich hat, ist ein objektiver Anblick von sich selber. Er kann vergleichen, wie unvollkommen er ist, wie er der höheren Welt nicht gewachsen ist. Das ist reichlich Gelegenheit, dass der Mensch seine Selbstsicherheit verliert. Das, was den Menschen bewahren kann vor dem Verlieren seiner Selbstsicherheit, das ist eine dem Eintritt in die geistige Welt vorangehende Selbsterziehung zu einem reifen Urteil darüber, dass er zwar unvollkommen ist, dass aber immer die Möglichkeit vorhanden ist, Fähigkeiten zu erwerben, um hineinzuwachsen in die geistige Welt. Der Mensch muss die Möglichkeit erringen, seine Unvollkommenheiten zu ertragen, weil er den Anblick ertragen muss, was er werden kann, wenn er die fehlenden Eigenschaften sich erwirbt. --

Der Mensch muss lernen, sich selber als etwas Unvollkommenes zu sehen, er muss es ertragen lernen, er muss sich sagen: wenn ich zurückblicke auf mein jetziges Leben, und auf die früheren, so so haben die aus mir gemacht was ich bin. Aber neben dieser eigenen Gestalt muss er empfinden und fühlen eine andere Gestalt, welche sagt: wenn du an die^{re} arbeitest, wenn du alles tust, was in deiner tiefsten Wesenheit ist, dann wirst du ein Wesen wie dieses, ein reelles Ideal, auf das du hinblicken kannst ohne Scheu und Entmutigung. Ohne Scheu und Entmutigung kann man nur dann blicken, wenn man sich erzogen hat zu einer Kraft der Ueberwindung von Lebensschwierigkeiten. Hat man dafür gesorgt, dass man in der phys. Welt widerstehen, überwinden kann, ihr Trotz bieten, Hindernisse hinwegschaffen, dann kann man in dem Moment den Impuls empfinden: Was auch geschehen mag in der geistigen Welt, du wirst durchkommen, denn du wirst dir immer stärker die Eigenschaft aneignen zur Ueberwindung von Hindernissen. Wenn man sich in einer solchen Weise vorbereitet hat, erlebt man etwas ganz Besonderes beim Eintritt in die elementarische Welt.

Unser cholerisches Temperament ist verwandt mit dem Feuer usw. . Wenn man sich mit einem Temperament hinauslebt, dann treten einem die Wesenheiten entgegen, wie man selber ist. Da wird sich zeigen wie das, was man sich als Selbststärke angeeignet hat, alle Hindernisse überwindet. --

Hat man sich entschlossen, alle Hindernisse seiner Unvollkommenheit zu überwinden, dann steht dieser unvollkommene Mensch ^{vor} einem ohne Niederschmetterung. - Davor schützt einen das gewöhnliche Leben. Man würde vor dem Einschlafen diesen unvollkommenen Menschen vor sich haben und erschrecken. Ebenso würde die Gestalt vor einem stehen, die zeigt, was man werden kann. Darum wird beim Einschlafen ausgelöscht das Bewusstsein. Wenn man aber immer die Reife in sich erzeugt, dass man sagt: du wirst alle Hindernisse überwinden, dann lüftet sich der Schleier in der Menschenseele, wenn er einschläft, er wird immer dünner und zuletzt steht da die ~~Gestalt~~ Gestalt, die ein Ebenbild von uns selber ist, und daneben werden wir gewahr die andere Gestalt, die sich in Kraft und Herrlichkeit und Glorie zeigt, und ^{man} weiss in diesem Augenblicke, dass man im Grunde genommen die richtige Seelenverfassung nur gewinnen kann, wenn man das ertragen kann, d.h. vorüberschreiten an dem grossen Hüter der Schwelle. Er zeigt uns was uns fehlt und was wir erst aus uns machen müssen, wenn wir hineinwachsen wollen in den Makrokosmos. Die heutige Zeit verabscheut solche Begriffe. Theoretisch wird mancher zugeben, dass er ein unvollkommener Mensch ist, aber über die Theorie geht man nicht leicht hinaus. In unserm geistigen Leben in der heutigen Litteratur ist der Geist ein ganz anderer als in der Theosophie.

Sie sagen, das kann man nicht wissen. - Wie oft entdeckt man das kleine Wörtchen "man." Jedesmal, wenn der Mensch in einer solchen Weise "man" ausspricht, zeigt sich, dass er nicht in der Lage ist, den Begriff von Menschenkenntnis zu fassen. Wir können nur davon sprechen, wie viel wir erkennen nach Massgabe unserer augenblicklichen Erkenntnisse. Der Geistesforscher wird sich angewöhnen, die heutige Litteratur zu lesen, dass, wenn einer "man" sagt, es der Betreffende ist, der schreibt. Das ist nur Sache der Formulierung. Die Sache wird bedenklich, wenn der Betreffende Praxis daraus macht. Theorien sind nicht gefährlich; erst dann werden sie gefährlich, wenn sie in Praxis umgesetzt werden. Wer sagt, ich kann nichts tun, um weiter zu kommen, der verweigert sich selbst die Entwicklung. Es giebt sehr viele Menschen, die sich das versperren. Solchen kann man nur wünschen, dass sie recht tief schlafen, dass sie nicht zum Bewusstsein kommen, wie unvollkommen sie sind im Vergleich zu dem, was sie werden können. Es liegt in der Empfindungsweise der Menschen, dass sie den Schleier immer dichter machen. Wir müssen aber den Schleier lüften. Da müssen wir ein heiliges Gelöbnis ablegen. Wir wissen zwar, wie unvollkommen wir sind, aber wir werden streben, immer vollkommener zu werden. Mit diesem Impuls darf man eingehen in den Makrokosmos. Wer diesen starken Willen nicht hat, muss sich ihn aneignen.

Das ist das notwendige Gegenstück zu unserer Selbsterkenntnis. Selbsterkenntnis muss uns werden, aber sie bliebe ein totes Produkt, wenn sie nicht verknüpft wäre mit dem Willen zur Selbstverleugnung. Es tönt durch der Zeiten Wende der apollonische Spruch: erkenne dich selbst. -

Nicht diejenigen Vorstellungen, die irrtümlich sind, sind die schlimmsten, sondern die einseitigen Wahrheiten. Sie stellen sich viel hindernder in den Weg. Erkenne dich selbst, müssen wir in ihrer Kehrseite auffassen, uns stets zu vervollkommen. Wenn wir dieses Gelöbnis ablegen, können wir uns getrost hineinwagen in den Makrokosmos. Denn dann finden wir uns zurecht. Wir haben nun gesehen, wie sich unsere eigene Natur verwandt erweist mit dem, was wir elementarische Welt nennen. Wir haben mit der elementarischen Welt verwandt gefunden unsere Temperamente. Es giebt noch anderes, mit dem wir verwandt sind. In uns ist immer, was auch ausser uns ist, denn wir sind aus der Welt genommen. Von dem aus, was wir in der phys. Welt wahrnehmen, müssen wir fort-schreiten zur elementarischen, dann weiter aufsteigen. Als menschliches Wesen gehen wir von Verkörperungen zu Verkörperungen. Wer jetzt ein menschliches Wesen ist, wird dann ein anderes Temperament haben, es wird sich ausgleichen. Da haben wir die Begriffe gewonnen, dass, wenn wir auch jetzt ein Melancholiker sind, so sind

wir doch mehr, mit demselben Wesen können wir Choleriker gewesen sein, im Folgenden Sanguiniker werden, unser Wesen geht nicht auf in diesen Bezeichnungen. Wer sich heute als melancholischer Mensch sieht, muss sich sagen: Das ist bloss die Erscheinung einer Inkarnation. So stellt sich in der Tat der Mensch dar.

Melancholiker, die gern in sich selber brüten, sie stossen einen zurück in der elementarischen Welt; die Choleriker erscheinen, wie wenn sie Feuerflammen verbreiten. Damit wir uns nicht missverstehen, muss ich erwähnen, dass in Handbüchern der Theosophie die elementarische Welt gekennzeichnet wird als die niedere astralische Welt. Was hier die geistige Welt genannt wird, ist die mentale oder Niederdevachan, die höhere Partie Arupa ist diejenige, die charakterisiert wird, als Vernunftwelt. Wenn wir aus der geistigen in die Vernunftwelt eintreten, begegnet uns etwas Ähnliches. Wenn wir an die Grenze der geistigen Welt gehen, finden wir geistige Tatsachen. Die Wesenheiten sind ausgedrückt in den Tierbildern. Vom Gleichnis muss man zur Wesenheit übergehen. Die Summe dieser Wesenheiten sind Hierarchien. -

Nun würden wir uns aber nicht einen Begriff verschaffen können, wenn wir nicht auch hier von den Bezeichnungen, die wir gewählt haben, übergangen zu der Wesenheit selber. Der Mensch kann uns entgegentreten als Melancholiker, die Wesenheit durchbricht das,

was uns mit diesem Ausdruck charakterisiert wird. Wenn wir uns klar sind, dass diese Wesenheiten mehr sind als diese Bezeichnungen, bekommen wir einen richtigen Begriff. Ein Wesen das uns entgegentritt als Geist der Weisheit, bleibt nicht immer so, dass wir es immer gleich bezeichnen können. Die Wesenheiten, die wir an der oberen Grenze finden, entwickeln sich durch Zustände hindurch, es ist so, dass man diese Bezeichnungen Amtsbezeichnungen nennen könnte.

Wenn man von Geistern der Weisheit spricht, ist es so, als ob man vom Regierungsrat und geheimen Regierungsrat spräche; er war erst das, dann etwas Anderes. - Die Wesenheiten entwickeln sich durch verschiedene Rangstufen. In dem Augenblick, wo man von dieser amtlichen Bezeichnung vorrückt dazu, die Wesenheit selbst zu bezeichnen, ist man aufgestiegen in das Vernunftreich, eine höhere Stufe. Man muss überhaupt, wenn man zu einer gewissen Stufe der Erkenntnis kommen will, unterscheiden zwischen fortschreitenden Wesen und dem, was sie auf einer bestimmten Entwicklungsstufe sind. So müssen wir es machen auf der Erde und in der geistigen Welt. Sie kennen Buddha, wie er im 5. - 6. Jh. vor Chr. gewirkt hat. Wer geistig in diesen Stoff eingedrungen ist, muss unterscheiden zwischen dem, was in jeder Zeit Buddha genannt wird und jener Wesenheit, welche zu jener Würde emporgestiegen ist.

Vorher war er Bodhisatva. Der Bodhisatva früherer Verkörperungen wurde dann ein Buddha. Diese Wesenheit hat sich fortentwickelt. Dieselbe Wesenheit stieg nicht mehr fleischlich herunter, er lebte in anderen Formen weiter. Als Bodhisatva war er mit der Erdenentwicklung vereint, jetzt ist er ein Wesen, das man nur in der geistigen Welt findet. Nur das geistige Auge kann ihn finden. So muss man ~~///~~ unterscheiden zwischen der Bezeichnung des Buddha und der Wesenheit, die durch das Amt des Buddha durchgegangen ist. An der Grenze der geistigen Welt sehen wir, dass verschiedene Wesenheiten diese Grenze berühren, gewisse Eigenschaften annehmen. Wenn wir höher hinaufsteigen, sehen wir diese Wesenheiten wieder. Es ist so, wie für den Menschen das, was sich im Laufe seiner Inkarnation darstellt. Wir kennen einen Menschen kennen, wenn wir nicht nur seine gegenwärtige Inkarnation kennen, sondern auch frühere. So lernen wir geistige Wesenheiten kennen, wenn wir hinaufschauen können zu den Wesenheiten selber. Mit geistigen Wesen umgehen und teilnehmen an ihrer Entwicklung heisst, in der Vernunftwelt leben. Es giebt noch eine höhere Welt, aus dieser kommen diejenigen Kräfte, welche uns befähigen, aus dem gewöhnlichen normalen Bewusstsein einzutreten in das hellseherische Bewusstsein, mit geistigen Augen und Ohren. Wir kommen in eine höhere Welt, wenn wir uns unsere äussere physische Welt vollständig erklären können. -

Aoyack
11 Vorträge

-- VIII. V O R T R A G --

28. Nov 1920